



# **Diplomatische Aktenstücke zur Vorgeschichte des Krieges 1914**

**Österreich-Ungarn / Ministerium des Äusseren**

**Berlin, 1923**

38. Wien, den 21. Juli 1914. Vorsprache des deutschen Botschafters im k.  
u. k. Ministerium des Äußeren.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79448](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79448)

Augiasstall der großserbischen Wühlarbeit reinigen — zu stellen, dann soll man alle möglichen Konsequenzen übersehen und muß von Anfang an den starken und festen Willen haben, durchzuhalten.

Das Prinzip der Nichteinmischung oder der Intervention erst nach hergestelltem Einvernehmen zwischen allen Großmächten hat die Balkankriege verschuldet, — nur ein selbständiges Eingreifen der Macht, welche hier allein bedroht ist unter dem Motto: »Wer nicht mit mir ist, ist gegen mich« — kann meiner ganz unmaßgeblichen Meinung nach den Feind, der sich drohend vor uns gestellt hat, niederwerfen und dem Reiche nach jahrelangen Krisen die Ruhe geben.

Halbe Mittel, ein Stellen von Forderungen, langes Parlamentieren und schließlich ein fauler Kompromiß wäre der härteste Schlag, der Österreich-Ungarns Ansehen in Serbien und seine Machtstellung in Europa treffen könnte.

Der k. u. k. Gesandte:

(gez.) Giesl

### Vorsprache des deutschen Botschafters im k. u. k. Ministerium des Äußern

Tagesbericht Nr. 3444

Wien, den 21. Juli 1914

Der kaiserlich deutsche Botschafter hat heute hier auftragsgemäß den Inhalt einer Depesche Herrn von Jagows mitgeteilt, derzufolge der königlich serbische Geschäftsträger in Berlin in Entsprechung einer wahrscheinlich an alle serbischen Vertreter ergangenen Zirkularweisung dem Herrn Staatssekretär erklärt habe, Serbien beabsichtige die besten und korrektesten Beziehungen mit der Nachbarmonarchie zu unterhalten und sei bereit, alle Forderungen Österreich-Ungarns nach einer strengen Untersuchung des Attentates von Sarajevo zu erfüllen, soweit sie mit der Ehre und Souveränität des Königreiches vereinbar seien.

Der königlich serbische Geschäftsträger habe die kaiserlich deutsche Regierung gleichzeitig gebeten, auf das Wiener Kabinett versöhnlich einzuwirken.

Die Antwort Herrn von Jagows an den Vertreter Serbiens hätte, so fügte Herr von Tschirschky bei, dahin gelautet, daß nach Ansicht der deutschen Regierung Serbien es an einem korrekten nachbarlichen Verhalten Österreich-Ungarn gegenüber gerade in den letzten Jahren derart haben fehlen lassen, daß es nur zu begreiflich sei, wenn das Wiener Kabinett bei Bekanntgabe seiner Forderungen eine sehr energische Sprache führen sollte.